

ars celebrandi

Hilfe zur (Weiter-)Entwicklung der eigenen liturgischen Kompetenz

Klaus Peter Dannecker

Tag für Tag, Sonntag für Sonntag feiern Priester mit den Gläubigen Liturgie. Seit einigen Jahren leiten vermehrt Diakone und Gottesdienstbeauftragte Wort-Gottes-Feiern, die anstelle einer Messe stattfinden. Die Wichtigkeit dieser liturgischen Feiern, insbesondere der Eucharistie, ist in jüngster Zeit wieder in verschiedenen lehramtlichen Dokumenten unterstrichen worden: Die Kirche entsteht und lebt aus der Eucharistie.

Rückmeldungen von Mitfeiernden an den Vorsteher bzw. die Leiterin oder den Leiter sind freilich selten. Wenn man sie erhält, sind es eher ermutigende Dankesworte für die „schöne Messe“ oder die „tolle Predigt“. Darüber hinausgehende differenzierte und qualifizierte Rückmeldungen erhält man nicht. Die folgenden Überlegungen sollen helfen, eine Kultur der wohlwollenden und aufbauenden Kritik zu entwickeln, die es Priestern und anderen Gottesdienste Leitenden erlaubt, ihre liturgische Kompetenz weiterzuentwickeln.

Liturgie ist ein zentraler Bereich des kirchlichen Lebens und des priesterlichen Dienstes. Viele Priester identifizieren sich sehr mit ihrer liturgischen Leitungsrolle, in der sie sich sicher fühlen und in der sie auch Bestätigung finden. Deshalb lassen sich viele Priester nicht in ihre „liturgischen Karten“ schauen. Die eigene liturgische Praxis bleibt ein Tabuthema, über das kaum gesprochen wird. So erlebe ich oft, dass Priester die in der Ausbildung erlernten und eingeübten Verhaltensweisen auch noch nach Jahren und Jahrzehnten im Dienst anwenden und sie nie den Anforderungen entsprechend weiterentwickelt haben. Eine qualifizierte und liebevolle Rückmeldung könnte dafür vielleicht ein Anstoß sein. Ebenso können Gottesdienstbeauftragte und alle, die eine leitende Funktion in der Liturgie wahrnehmen, mit Hilfe von guten Rückmeldungen ihre liturgische Kompetenz weiterentwickeln und ihren Dienst mit noch mehr Freude und Zufriedenheit ausüben.

Worum geht es?

Liturgie ist ein höchst komplexes Geschehen. Ob sie „gelingt“, hängt von vielen Faktoren ab. Ein nicht unwesentlicher davon ist der Vorsteher bzw. Leiter einer liturgischen Feier, denn zumeist gibt er durch Vorbereitung, Gestaltung und Verhalten die Richtung weitgehend vor.

Die Liturgie ist ein dialogisches Kommunikationsgeschehen auf verschiedensten Ebenen. Die kommunikativen Kompetenzen eines Vorstehers bzw. einer Leiterin oder eines Leiters verdienen darum besondere Beachtung. Es gilt, die spezifisch liturgierelevanten kommunikativen Kompetenzen beständig weiterzuentwickeln: die Selbstwahrnehmung als Vorsteher bzw. Leiter/-in von Liturgie in kommunikativer Interaktion mit der Umgebung (Mitfeiernde in verschie-

denen Rollen, Raum, Musik, Licht, Gerüche...) und mit Gott; der bewusste Einsatz verschiedener Möglichkeiten zur Kommunikation des Glaubensinhaltes in der Liturgie (Symbolik, Gestik, Körpersprache, sprachliche Ausdrucksfähigkeit, Auftreten...). Dazu gibt es die Vorgaben der Liturgie, die einen sicheren Raum schaffen wollen, der Liturgie gelingen lässt. Und es gibt viele Dinge, die sich aus der Natur der Sache ergeben oder die in diözesanen und örtlichen Gewohnheiten festliegen. Dazu kommen persönliche Eigenarten, nicht nur des Zelebrenten, sondern jedes Mitfeiernden. In diesem „Bedingungsfeld“ findet eine Feier statt, die Ausdruck des Glaubens sein und die die Begegnung mit Gott ermöglichen soll.

Diesem Kommunikationsprozess soll nachgegangen werden: Welche inhaltlichen Aussagen machen die liturgischen Texte? Was wurde von Seiten des Vorstehers herausgegriffen und umgesetzt? Und was ist tatsächlich davon angekommen? Haben die Annahmen zu den Mitfeiernden, zum Raum etc. bei der Vorbereitung gestimmt? Ist das theologische Konzept so umgesetzt worden, dass es verständlich war? Wie kann die Qualität dieses Prozesses verbessert werden?

Liturgie ist letztlich nicht machbar. Sie bleibt ein Rahmen, in dem sich die Begegnung mit Gott ereignen soll, in dem das Heil Gottes erfahrbar wird. Dies ist letztlich immer eine freie Gnadengabe Gottes. Sehr wohl können wir aber den Rahmen dafür so gestalten, dass wir Gottes Heilswirken möglichst wenig menschliche Hemmnisse in den Weg stellen.

Die mögliche Vorgangsweise

Am einfachsten geht es, wenn man einen Kreis von Menschen seines Vertrauens bittet, die Liturgie mitzufeiern und danach Rückmeldung zu geben. Dafür kommen Mitbrüder in Frage oder interessierte Leute aus der Pfarrei, Freunde und Bekannte, z. B. in sprechenden oder darstellenden Berufen.

1. Eine liturgische Feier wird vorbereitet. Neben den Texten und Gesängen werden auch die zugrunde liegenden Überlegungen notiert, die die Mitfeiernden mit ihren Erwartungen und Haltungen betreffen, sowie die aus dem Anlass, den Schriftlesungen oder liturgischen Texten erhobenen theologischen Motive, die für die Gestaltung maßgeblich sind. Ebenso sollten Überlegungen zum Einsatz von Symbolen, Zusammenwirken mit den verschiedenen Diens-ten, Gestaltung und Benutzung des liturgischen Raumes usw. angestellt und festgehalten werden. Gerade diese Dinge werden oft der Gewohnheit überlassen und nicht aktiv in die Gestaltung einbezogen, sind aber ein wichtiger Teil der Gesamtaussage.

2. Die vorbereitete Liturgie wird gefeiert. Wenn es ohne Störung möglich ist, wird sie, z. B. von der Empore aus, mit einer Videokamera aufgezeichnet.

3. Nach der Feier treffen sich der Vorsteher bzw. die Leiterin oder der Leiter mit der oder den Personen, die eingeladen wurden, Rückmeldung zu geben.

4. Der Vorsteher bzw. die Leiterin oder der Leiter erhält die unten wiedergegebenen Fragen zur Selbstevaluation, alle anderen die Fragen zur Fremdevaluation und reflektieren damit die Feier selbständig für sich. Das geht am besten, wenn die Fragen auf einem Blatt stehen, auf dem auch Notizen gemacht werden können (*Downloadmöglichkeit unter www.liturgie.de*). Die aufgeführten Punkte sind als Anhaltspunkte zu betrachten. Sie sollen die Rückmeldung bzw. Selbstreflexion auf bestimmte Kriterien lenken, aber nicht engführen.

5. Nachdem alle fertig sind, schildert zuerst der Vorsteher bzw. die Leiterin oder der Leiter seine Eindrücke anhand der Kriterien der Selbstevaluation.

6. Anschließend äußern sich die anderen Personen anhand der Kriterien der Fremdevaluation.

7. Zur Klärung strittiger Fragen oder zur Verdeutlichung von Aussagen oder Beobachtungen kann die Videoaufzeichnung der Liturgie herangezogen werden.

8. Das Video wird unter Kriterien betrachtet und ausgewertet, die sich aus dem Gespräch ergeben haben oder sich aus der Evaluation nahelegen.

9. Bei den Punkten 5–8 kann der Vorsteher bzw. die Leiterin oder der Leiter um Rat bitten oder es können bestimmte Punkte problematisiert und Ratschläge zu einer Verbesserung der Praxis gegeben werden.

10. Bleiben bei einzelnen Schritten fachliche oder sonstige Fragen offen, so können diese notiert und zur Klärung einem externen Experten vorgelegt werden.

11. Der Selbstevaluationsbogen und die Fremdevaluationsbögen verbleiben beim Vorsteher bzw. der Leiterin oder dem Leiter.

Ziel der Kritik ist es, die liturgischen Kompetenzen sowohl beim Vorsteher bzw. der Leiterin oder dem Leiter als auch bei den weiteren Personen weiterzuentwickeln. Daher soll sie sachlich, ehrlich und wahrhaftig und zugleich liebevoll sein.

Worauf ist zu achten?

Die liturgischen Bücher und Richtlinien geben einen Rahmen vor, der phantasiereich und sachgerecht genutzt werden kann (vgl. die Artikelserie von Andreas Heinz in gd 2005/2006). Die folgenden Fragen versuchen dies umzusetzen.

• Fragen zur Selbstevaluation (für Vorsteher bzw. Leiterin oder Leiter)

1. Zur liturgischen Feier insgesamt: Wie gelungen war
 - der Zielsatz, also die Auswahl des theologischen Motivs, im Hinblick auf die tatsächliche Gottesdienstgemeinde?
 - die Auswahl der verschiedenen Elemente: Texte, Gebete, Lieder...?
 - die Abstimmung auf die Gottesdienstgemeinde?
2. Zu Ihrer Person: Wie war
 - Ihr Auftreten?
 - Ihre Sprechweise?
 - Ihre Gestik/Körpersprache?
 - Ihr Blickkontakt/Kommunikation mit der Gemeinde?
 - Ihre Bewegung im liturgischen Raum?
 - Ihr persönliches Beten?
3. Zur Versammlung
 - Welchen Eindruck machte die Versammlung/Gemeinde?
 - Wie war die Beteiligung der Gemeinde und der liturgischen Dienste?
 - Kam es zur Kommunikation zwischen Ihnen als Vorsteher und der Gemeinde?
 - Hatten Sie den Eindruck, dass die Mitfeiernden beten konnten?
4. Symbolik
 - Wie haben Sie die liturgischen Orte (Vorsteherstuhl, Ambo, Altar ...) benutzt?
 - Wie die Symbolik der Liturgie?
 - Wurden weitere Symbole verwendet? War das angemessen und gelungen?
5. Weitere Überlegungen
 - Was möchte ich das nächste Mal anders machen?
 - Was möchte ich beibehalten?
 - Worauf muss ich das nächste Mal besonders achten?
 - Was möchte ich verbessern?

• Fragen zur Fremdevaluation (für Mitfeiernde)

1. Vorsteher: Gesamteindruck: Erscheinen, Auftreten?
2. Leitung: Wie haben Sie den Vorsteher wahrgenommen im Hinblick auf:
 - die Sicherheit im Vollzug der Liturgie?
 - den Umgang mit anderen liturgischen Diensten?
 - den Umgang mit Unvorhergesehenem/Pannen?
 - die Bewegung im Raum?
 - die Wahrnehmung der Gemeinde?
 - die Förderung einer Gebetsatmosphäre?
 - das Eingehen auf die Mitfeiernden, die Reaktion auf sie?
3. Kommunikation: Wie war ihrer Wahrnehmung nach:
 - die Sprache: Verständlichkeit/Artikulation/Modulation; Lautstärke; Tempo/Pausen; Sprachniveau/Terminologie?
 - der Blickkontakt: zur Gemeinde; zu einzelnen Mitfeiernden (welchen?); zu Gegenständen (welchen?)?
 - die Gestik und Körpersprache: Kongruenz zwischen Gestik und Botschaft; Einsatz; Sachgerechtigkeit; Angemessenheit; Ästhetik?
 - die liturgische Kleidung: Sachgerechtigkeit; Angemessenheit; Ästhetik?
4. Symbolik: Wie sehen Sie:
 - den Einsatz von Symbolen: Vorgegebene oder gewählte Symbole; Sachgerechtigkeit; Angemessenheit?
 - die Bewahrung der Symbolik des Raumes und der liturgischen Orte?
 - Umgang mit den liturgischen Gegenständen: Zeugnis für dahinterstehende Wirklichkeit; Sachgerechtigkeit; Angemessenheit; Ästhetik?
5. Liturgie und Theologie:
 - War die Botschaft für die Mitfeiernden erkennbar, nachvollziehbar?
 - Waren die theologischen Aussagen zutreffend und stimmig?
 - Waren die selbst formulierten Texte (Einleitungen, Überleitungen) inhaltlich verständlich, passend? Und nicht zu lange?
 - Wurden die liturgischen Vorschriften beachtet? Wurde die Dramaturgie der Liturgie durch die Gestaltung unterstützt oder unterlaufen? Wie war die Auswahl der Texte und Gesänge?
 - Wurde die Liturgie gefeiert als Begegnung mit Gott, als Feier der Kirche, als Feier der Gemeinde und als Ort des eigenen Gebetes? Oder fehlte eine dieser Dimensionen oder hatte eine ein Übergewicht?
6. Wie würden Sie ihren Gesamteindruck formulieren?